
**Predigt bei der Pontifikalmesse am 7. Sonntag der Osterzeit
anl. des Jahresgedächtnis für + Bischof em. Manfred Müller
im Hohen Dom zu Regensburg – 16. Mai 2021**

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

1. Lesung: Apg 1,15-17.20a.c-26

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Am diesem 7. Ostersonntag, da wir des vor nunmehr schon sechs Jahren verstorbenen Bischofs Manfred Müller gedenken, führt uns die erste Lesung aus der Apostelgeschichte zu einem Moment der Frühen Kirche, der für das Verständnis des Bischofsamtes von tiefer und weitreichender Bedeutung ist: Die Nachwahl des Matthias für den zum Verräter gewordenen Judas Iskariot und somit die Wiederherstellung der Vollzahl 12 des von Jesus berufenen Zwölfer-Kreises noch vor Pfingsten, dem Fest der Vollendung der Kirchengründung in der Sendung des Heiligen Geistes.

Die Nachberufung steht an der Nahtstelle zwischen Abschied und Himmelfahrt Jesu einerseits und dem Beginn der vom Pfingst-Geist ermöglichten Mission der Kirche andererseits.

Die Kompettierung des 12-Kreises und die ausdrückliche Feststellung seiner Unversehrtheit ist zugleich ein wichtiges Bindeglied zwischen der Zeit des irdischen Wirkens Jesu und der Geschichte der Kirche.

Schauen wir etwas genauer hin.

Petrus ist es, der erste der Apostel, der das Wort ergreift. Er tut es inmitten der die Sendung des Heiligen Geistes erwartenden Urkirche. Die Apostelgeschichte nennt die sicher auch symbolisch zu vertehende Zahl „etwa 120“, d.h. 10 Mal 12. Petrus also ergreift das Wort und weist auf die Notwendigkeit hin, dass der Zwölferkreis vervollständigt werden muss.

Mit der Berufung der Zwölf hatte Jesus selbst deutlich gemacht, dass er das Gottesvolk erneuern, auf neue Säulen stellen wollte, das Gottesvolk, das nach dem Beinamen des Stammvaters Jakob eben „Israel“ genannt wird und aus den auf seine 12 Söhne zurückgehenden Stämmen bestand. Ein deutlicher Hinweis auf die göttliche Autorität Jesu, denn wer könnte es sich herausnehmen, aus eigener Vollmacht das Gottesvolk zu erneuern durch die vollmächtige Berufung von 12 Jüngern, die der Lukas-Evangelist mit den Aposteln identifiziert und der damit auch den kirchlichen Sprachgebrauch, die Rede von den 12 Aposteln grundgelegt hat. Dass mit der Berufung von zwölf Menschen mit all ihren Schwächen auch das Risiko des Versagens verbunden war, hat Jesus vorhergesehen und in Kauf genommen, wie nicht nur an Judas, sondern auch an Petrus deutlich wurde. Die Kirche gründet nicht im Sieg einer Elf, sondern in der Berufung und Sendung der Zwölf (Apostel). In ihnen und ihren Nachfolgern ist der sendende Herr als Haupt seiner Kirche gegenwärtig.

Die Kirche, das wird uns hier mit tiefer Eindringlichkeit vor Augen gestellt, ist das von Jesus gegründete neue Gottesvolk, das auf dem Zeugnis der 12 Apostel aufruht. Und an Pfingsten müssen es wieder 12 sein!

Petrus bekräftigt seine Initiative mit einem Psalmwort: „Sein Amt soll ein anderer erhalten“ (heißt es im Psalm 109). Im griechischen Urtext steht hier interessanter Weise das Wort „episcopé“, als das Amt des episcopus, das Wort, aus dem sich dann unser deutsches Wort „Bischof“ als Lehnwort entwickelt hat: seine „episkopé“, also sein Bischofsamt, soll ein anderer erhalten. Martin Luther übersetzt: „sein Bistum empfahe ein anderer“ (Übersetzung 1534), sein „Bischofstum“ soll ein anderer erhalten. Leider ist die kraftvolle Ausdrucksweise der ursprünglichen Lutherübersetzung im Zuge vieler Überarbeitungen abgeschliffen worden. Und so haben die meisten deutschen Bibelausgaben – egal welcher Konfession - heute nur noch „sein Amt“. Schade. Manchmal lohnt ein Blick in die alten Übersetzungen.

Mir scheint nämlich, dass schon in dieser Wortwahl angedeutet ist: Das Apostelkollegium als solches ist zwar einmalig und unwiederholbar. Der ihm aufgetragene Dienst aber wird im Bischofsamt, im Bischofskollegium unter der Leitung des Bischofs von Rom fortgeführt als tragendes Element der Kirche, die eine apostolische ist und bleibt.

Dass nicht Jesus selbst in den 40 Tagen zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt den Ersatz für Judas beruft, sondern dass die nachösterliche Kirche in seinem Namen initiativ wird, ist von großer Bedeutung und normativ für die Art und Weise, wie in der Kirche zum Amt bestellt wird. „Die Weise, wie die Ergänzung geschieht, zeigt, dass die junge Kirche sich vollkommen bewusst ist, dass kirchliche Sendungen von Gott her erfolgen und, wenn die Kirche selber handeln muss, von ihm erbeten werden müssen. Die Form des Loswerfens ist das beredete Zeichen, dass die Wahl Gott überlassen wird. Die Kirche wählt keine Priester, Bischöfe und Päpste, ohne sie innig von Gott erbeten zu haben.“ (Hans Urs von Balthasar, Licht des Wortes, 176)

Wenn also heute auch die Bestellung von Bischöfen und Priestern in der Kirche nicht mehr durch Losentscheid geschieht, sondern durch ein kirchenrechtlich festgelegtes Verfahren, so bleibt doch gültig, dass niemand ein Recht hat auf das apostolische Amt, dass die Berufungen von Gott erbeten werden müssen und dass es letztlich Gott selbst ist, der beruft und der zum Dienst bestellt.

Matthias also ist der neue 12. Apostel. In der frühen Kirche wird manchmal auch Paulus als der Ersatz für den ausgeschiedenen Judas in Erwägung gezogen. Für ihn gilt, dass der auferstandene Herr selbst ihn berufen hat, indem er ihm vor Damaskus erschienen ist. Aber ein Kriterium für den Zwölferkreis fehlt ihm:

Denn, und auch das ist höchst bemerkenswert, welche Kriterien für die möglichen Kandidaten der Nachberufung genannt werden.

Es sind nur zwei Kriterien: Der Kandidat muss einer sein, der die ganze Zeit bei ihnen, den anderen Aposteln, war, von der Taufe im Jordan bis zur Himmelfahrt, einer, der also Jesus kennt, ein Freund Jesu ist und,

zweitens, zum Zeugen der Auferstehung muss er geworden sein!

Christusverbundenheit, und Auferstehungszeugnis! Alles andere ist nachgeordnet. Herkunft, rhetorische Fähigkeiten, andere natürliche Fähigkeiten oder Eigenschaften: zweitrangig.

In seinen Reflexionen über das Bischofsamt nimmt Klemens von Alexandrien auf Matthias Bezug: „Nicht dass sie als Apostel auserwählt wurden aufgrund hervorragender Eigenschaften ihrer Natur, denn auch Judas war zusammen mit ihnen auserwählt. Aber sie waren dazu fähig

Apostel zu werden, weil sie durch Ihn auserwählt wurden, der sogar die letzten Fragen vorhersieht. Matthias, dementsprechend, der nicht zusammen mit ihnen auserwählt war, zeigte sich würdig, ein Apostel zu werden, ist Ersatz für Judas“ (*Strom.* 6,105,1f., vgl. BKV² II,19. 309).

Lukas verdeutlicht dies durch ein fast humorvolles Detail seiner Darstellung. Denn: Die beiden Kandidaten werden namentlich genannt: Josef, der auch Barsabbas heißt und den Beinamen Justus führt, und Matthias. Die Erwartung des Lesers soll wohl dahin gelenkt werden, dass der Erstgenannte als prominent erscheint - weil er eine beachtliche Visitenkarte aufweisen kann: Name, Titel *und* Beiname - und deshalb primär infrage kommt (vgl. G. Schneider, *Apg*, HThKNT, 220). Das Ergebnis des Loswurfs und damit die göttliche Entscheidung ist umso überraschender: Das Los fiel auf Matthias, und er wurde den Elf zugerechnet.

Einer Überlieferung nach hat Matthias später in Jerusalem das Martyrium erlitten. Kaiserin-Mutter Helena hat 250 Jahre später, so die Legende, das Grab suchen lassen, die Gebeine geborgen und nach Trier bringen lassen, so dass die älteste Stadt, auch die älteste Bischofsstadt Deutschlands das einzige Apostelgrab nördlich der Alpen beherbergt.

Noch durch ein weiteres Element ist die Erzählung von der Nachberufung des Matthias von Bedeutung.

Denn das Wort „Klerus“ als Sammelbezeichnung für die mit dem geistlichen Amt Betrauten ist hier in diesen Versen grundgelegt.

Das Wort „Klerus“ geht auf das griechische κληρος (= *kleros*) zurück, das erst einmal so viel wie „Scherbe“ meint, in einem besonderen Sinne dann „Los, als Los gebrauchte Scherbe“, und daher schließlich „durch Los zugefallener Erb- oder Anteil“. Seine heutige theologische Bedeutung „ausgewählter Priesterstand“ knüpft wohl an die Verse unserer heutigen Lesung an, die berichtet, wie Matthias durch Losentscheid zum zwölften Apostel nachberufen wird (*Apg* 1,26; schon 1,17: τὸν κληρὸν τῆς διακονίας ταύτης), jedenfalls wird sie bald in der frühen griechischen und lateinischen Kirchensprache gebräuchlich.

Leider ist das Wort in Verruf geraten, in Verruf gebracht worden, und fast nur noch gebräuchlich in der negativen Konnotation von „Klerikalismus“ als ungegerechtfertigte Inanspruchnahme von Privilegien. Aufgabe für die Kirche und gerade auch der Kleriker ist es, das Bewusstsein der freien Erwählung, der unverdienten und auch unverdienbaren Beauftragung und Bestellung zum Amt des

Auferstehungsverkünders neu zu stärken. Nicht im Sinne einer Privilegierung oder Bevorzugung, sondern – biblisch - im Sinne einer in der Souveränität Gottes begündeten *In-Dienst-* und *In-Pflicht-Nahme* für die Verkündigung des Evangeliums, sei es gelegen oder ungelegen.

Zur Liturgie der Kirchweihe, die Bischof Manfred ja auch selbst öfter hat vollziehen dürfen, gehört nicht nur die Salbung des Altars. „Gemäß altem liturgischem Brauch werden darüberhinaus zwölf Salbungen [an den Seitenwänden] [in Kreuzform] vorgenommen. Sie weisen darauf hin, dass die Kirche ein Abbild des auf dem Fundament der Apostel erbauten himmlischen Jerusalem ist“ (Pontifikale) Diese Stellen werden seit alters her in den Kirchen besonders gestaltet und durch Leuchter, die so genannten „Apostelleuchter“ hervorgehoben. Damit kommt zum Ausdruck, dass die Kirche aufruhrt auf den Säulen der Apostel, dass die Kirche lebt aus dem Zeugnis der 12 Apostel, die das Evangelium von Tod und Auferstehung Christi, das Licht des Glaubens, die Botschaft von Gott, der seine Liebe zu den Menschen bis zur Vollendung (Joh 13,1) erwiesen hat und der die Liebe selber ist (vl. 1 Joh 4,16, heutige 2. Lesung) bis an die Enden der Erde getragen haben.

Bischof Manfred hat als Nachfolger der Apostel im Kollegium der Bischöfe die Fackel des Glaubens übernommen und in seinem katechetischen und bischöflichen Wirken weitergetragen und verbreitet. Er hat das Licht und das Feuer des Glaubens in vielen gerade auch jungen Menschen entzündet und so die Kirche von Regensburg geleitet.

Gott der Herr möge ihm sein Wirken reich vergelten und ihn im himmlischen Jerusalem seine Herrlichkeit schauen lassen auf ewig. Amen.